

In Kürze

DÄHLHÖLZLI

Wolfswelpen auf Entdeckungstour

Die drei Jungtiere des Wolfsrudels machen das Dählhölzli unsicher. Wie der Tierpark mitteilte, entdeckt der scheue Nachwuchs zusammen mit seinen Eltern und einem weiteren Rüden seit einigen Tagen die Anlage der Wölfe. Besonders geduldige Besucher können einen Blick auf die junge Familie erhaschen. *pd*



Die Wolfswelpen im Tierpark. *Rando*

VELOVERLEIH

«Bern rollt» in den Sommer

An den Standorten Hirschengraben und Zeughausgasse können seit dieser Woche wieder Velos ausgeliehen werden. Der Gratisveloverleih «Bern rollt» startete am 2. Mai in die Sommersaison und bietet an insgesamt fünf Standorten in der Stadt über 130 Citybikes, Elektrovlos oder Kinder- und Jugendvelo für spontane Radfahrten an. *pd*

Er stapelt die BEA-Besucher

BERNMOBIL Es ist eine undankbare Arbeit, den herbeieilenden BEA-Besuchern den Zutritt zum Nüünitram zu versperren. Der Unterhaltungskünstler Rondos erledigt das mit so viel Witz, dass ihm kaum jemand böse ist.

Morgens um neun Uhr beginnt es eng zu werden auf dem Perron des Nüünitrams: Dann strömen die BEA-Besucher aus dem Bahnhof und wollen so schnell wie möglich an den Guisanplatz. Oft möchten zu viele als Erste einsteigen. Und müsste das Tram laut Fahrplan abfahren, reisst der Strom derer, die trotzdem noch schnell zusteigen möchten, nicht ab. Das ist dann ein Fall für Rondos: «Bitte zurücktreten. Das nächste Tram kommt bestimmt – und die BEA dauert ja noch bis Sonntag», sagt der Bernmobil-Angestellte mit der weissen Mähne und dem roten T-Shirt in freundlichem Ton via Mikrofon. Die Abgewiesenen beginnt er gleich für die nächste Fahrt zu instruieren: «Die Kinderwagen kommen zuerst rein. Wenn wir die dann sauber eingeordnet haben, füllen wir auf.»

Rondos sorgt seit 15 Jahren während der BEA für gute Laune bei den Bernmobil-Kunden. Morgens am Hauptbahnhof, dann am späteren Nachmittag, wenn die BEA-Besucher heimkehren, am Guisanplatz. Rondos ist bei Bernmobil als Teilzeit-Buschauffeur angestellt. Während der BEA ist er allerdings als Kundenberater im Einsatz.

«Er verteilt die Fahrgäste auf die Fahrzeuge und sorgt so für



Mit Trillerpfeife und Mikrofon sorgt Rondos dafür, dass die Besucher heil an der BEA ankommen. *Andreas Blatter*

einen effizienten Betrieb», erklärt Bernmobil-Sprecher Rolf Meyer, «zudem unterhält Rondos die Fahrgäste bei längeren Wartezeiten.» Rondos hat zwar auch einen bürgerlichen Namen, doch selbst Bernmobil nennt ihn nur Rondos. Einzig sein Bankkonto laute auf seinen richtigen Namen, scherzt dieser.

Buschauffeur und Zauberer

Die Spezialaufgabe hat Bernmobil ihrem Mitarbeiter Rondos zugeweiht, als das Unternehmen gemerkt hat, was der Teilzeit-Buschauffeur für Berufserfahrungen hat: Seit fast 40 Jahren ist Rondos nämlich Berufszauberer und Unterhaltungskünstler. Zusammen

BEA

Hin- und Rückweg

men mit seiner Ehefrau Carina trat er in Variétés wie dem Berner Mocambo auf. Seit diese verschwunden sind, führen Rondos und Carina ihre Zauber- und Unterhaltungsshows an Hochzeiten und Personalfesten auf.

Auch seine Auftritte auf den vollen Tramperrons während der BEA liebt Rondos. «Als Zauberer weiss ich, wie man mit Leuten umgeht», erzählt er. In militärischem Ton kann man bei diesem Andrang nichts ausrichten», sagt er. Den ganzen Tag muss Rondos

in der Hektik die Ruhe bewahren und immer wieder verständnisvoll und freundlich verärgerte Leute beruhigen. Für Rondos ist das kein Problem. Am Abend gehe er immer zufrieden heim, sagt der mittlerweile 68-Jährige. Sonst wäre er am falschen Ort. Wie er das macht? «Ich finde es einfach schön, wenn die Leute lachen», sagt er – und dieses Mal scherzt er nicht.

Wenig später tröstet er schon wieder die BEA-Besucher, denen das Tram vor der Nase abgefahren ist: «Das nächste kommt gleich. Freuen Sie sich, dass Sie schon bald zu Hause Ihre neu gekaufte Pfanne ausprobieren können.» *Esther Diener-Morscher*

Durch die Finsternis

BÜHNE In der Grossen Halle ist ein Spektakel zu sehen, das Akrobatik mit Strassenchic verbindet statt mit Glitzer.

Keine Stühle, keine Bühne, kaum Licht. Drei Seile hängen von der Decke der leeren Grossen Halle. Wir blicken hoch. Turnschuhsohlen! Da oben hängen drei Gestalten! Das Publikum steht im Kreis um die Szene, die nun erleuchtet wird. Die Tänzer-Akrobaten klettern geschmeidig runter Richtung Asphaltboden. «Creature» – choreografiert von Vanessa Cook – findet mitten im Publikum statt, in allen Winkeln der geräumigen Halle. Kaum ist eine Szene fertig, geht anderswo das Licht an, und die Zuschauer ziehen zum nächsten Schauplatz.

Die fünf Tänzer und rund zehn Statisten federn, hüpfen und tanzen an Ringen, auf einem Gerüst und auf dem nackten Boden durch den Raum, mitten durchs Publikum, das aber unbeschadet davonkommt. Gefährlich wird es nie, waghalsig sind die akrobatischen Nummern aber schon. Einen wesentlichen Anteil an der stimmigen Erbaulichkeit des rund einstündigen Stücks hat die Grosse Halle selbst, ein Ort wie geschaffen für diese Nummern, die mehr mit Streetdance gemein haben als mit einer Zirkusglitzerwelt. Graffiti zieren die Wände der kühlen Halle. Es fehlen nur noch brennende Tonnen, und die raue Grossestadtramantik wäre perfekt. *Michael Feller*

«Creature»: noch heute (14 und 20 Uhr) und morgen, 18 Uhr, Grosse Halle, Reitschule Bern.

Und singen kann er auch noch

THEATER Uwe Schönbeck ist im Kubus als Requisiteur in der «Sternstunde des Josef Bieder» für die Routine im Hintergrund zuständig. Dass ein Bühnenarbeiter singt, ist ungewohnt. Aber sehr erfreulich.

Man muss ihn mögen, den Uwe Schönbeck, wenn er als eingeschüchterter Unterhund vors Publikum tritt, halb Tölpel, halb Altesversteher. 35 Jahre lang stand er im Abseits hinter dem Vorhang. Die Berühmten stolzierten an ihm vorbei, holten sich auf der Bühne Ruhm und Beifall. Und er, Requisiteur Josef Bieder, musste dafür sorgen, dass Brotkrumen und Blumenvasen am richtigen Ort waren.

Als Musikkritiker

Man muss ihn bewundern, den Uwe Schönbeck, wenn er aus diesem Josef herausholt, was eben auch in ihm steckt: den Sänger. Dann bringt er das Georg-Kreisler-Chanson vom unmusikalischen Musikkritiker so herrlich falsch, dass das Publikum im Kubus Bauklötze staunt. Die Ränge waren an der Premiere nicht



Uwe Schönbeck macht aus einem Requisiteur einen Sänger. *zvg/Philipp Zinniker*

dicht gefüllt. Schade: Die Abwesenden haben einiges verpasst. Gut so: Die Bestuhlung im Provisorium ist so eng, dass man froh ist, wenn man dank leerer Sitze mehr Beinfreiheit hat.

Begleitet von Pianistin Anne Hinrichsen zeigt Uwe Schönbeck als Gastspiel «Die Sternstunde des Josef Bieder» von Eberhard Streul und Otto Schenk. Im Bühnenbild von Alexander Kreuzberg spielt er den Requisiteur, der

eigentlich eine Probe vorbereiten sollte. Aber diese fällt aus. Und weil der Herr Chefdisponent vergessen hat, dass morgen gestern ist, wird aus der heutigen Vorstellung nichts. Nun sitzt das Publikum da, und statt des Ensembles muss der Requisiteur das Publikum unterhalten.

Als sterbender Schwan

Das viel gespielte Stück bedient sich ausgiebig im Pointenfundus

und holt dort manches heraus, was man schon oft gehört und gesehen hat. Das ist zum Beispiel die Parodie auf den sterbenden Schwan in Tschaikowskys «Schwanensee».

Schönbeck macht die Prima ballerina im weissen Tutu, Spezialanfertigung, beim Corps de Ballet haben sie andere Masse. Die Persiflage ist wirklich nicht mehr taurisch, aber Schönbeck bringt das so lustig, dass man herzlich lacht, lachen muss.

Am Gehüpfte freut man sich auch, weil es den doch etwas länglichen Monolog unterbricht. Schönbeck bringt ein paar aktuelle Einsprengsel, die geschasste Schauspielchefin Stephanie Gräve kommt vor. Gerne hätte man noch mehr erfahren, was hinter der Bühne abgeht.

Statt nun zu wissen, wie der Requisiteur den Bühnenwein herstellt (mit Johannisbeersaft), hätte man sich ganz gerne andere Schmankerl aus dem Berner Theaterhintergrund gegönnt.

Peter Steiger

Vorstellungen: bis 19. Mai, Kubus. www.konzerttheaterbern.ch

Trauer um die Frau mit Hammer und Meissel

NACHRUF Die Künstlerin Mariann Grunder ist 90-jährig verstorben. Die Berner Zeichnerin und Bildhauerin hinterlässt ein umfangreiches experimentelles Werk. Dem Material Stein blieb sie ein Leben lang treu.

«Ich bin gerne tollkühn», sagte Mariann Grunder 2003, damals beinahe 80 Jahre alt, gegenüber dieser Zeitung. Die Berner Bildhauerin und Zeichnerin liebte die Veränderung und blieb verspielt bis zum Schluss. Nun ist sie 90-jährig verstorben. Sie lebte und arbeitete in Rubigen. Weggefährten erinnern sich an «eine kleine Frau mit grossen Steinen».

Grunder hatte 1946 das Primarlehrerinnenpatent erworben. Als 20-Jährige ging sie nach Paris. Sie suchte die für ihre Künstlergeneration so wichtige



Verspielt: Mariann Grunder, im Jahr 2000 im Kunsthau Langenthal.

Stadt später in regelmässigen Abständen auf. In den 1950er-Jahren machte Grunder eine Bildhauerlehre, bezog ihr Atelier in Rubigen und nahm an Gruppenausstellungen teil. In den 1960er-Jahren, als Berns Kunstszene internationalen Ruf erlangte, begegnete sie Meret Oppenheim (1913–1985), mit der sie fortan befreundet war. Grunder konstruierte Elemente in Betonguss, die sowohl als Reliefwände oder Freiplastiken verwendet werden konnten. 1981 schuf sie für die Schweizerische Nationalbank einen sechsteiligen Torso aus Crystallina-Marmor. Aus Findlingen holte sie Gesichter und Torsi heraus, schuf Bezüge zu mythologischen Figuren. Zeit und Zufall waren wichtige Faktoren in ihrem Werk, das noch lange nachhallen wird.

Am 20. Mai um 16 Uhr findet im Kunstmuseum Bern eine Abschiedsfeier statt. *Helen Lagger*

SAMSTAG AN DER BEA IM INTERVIEW:
HANK SHIZZOE

15 Uhr: Halle 4.1, Stand C006

BZ BERNER ZEITUNG
Immer die Region zuerst.